

1. Einführung zu Gen 1 – Schöpfung in sechs Tagen

Alles beginnt mit der Schöpfung – könnte man denken. Aber nein! Alles beginnt mit Gottes überfließender Liebe ohne Anfang. Ein Tropfen davon reicht, um ein unbegreiflich schönes Universum entstehen zu lassen. Aber die Planeten und dann die vielen Lebewesen auf der Erde bilden bloß das Nest für das Eigentliche: für den Menschen als Mann und Frau – Gott ähnlich, sein Ebenbild. Der große Theologe des vergangenen Jahrhunderts, Romano Guardini soll gesagt haben, in unserem Credo fehle ein Satz, nämlich: „Gott, du hast den Menschen groß geschaffen!“ Eine fast unbegreifliche Größe, die uns in die Höhe neben Gott hebt und auch zum Verzweifeln bringt. Denn diese Größe ist es, in der der Mensch versucht wird und in der er versagt. Deshalb ist auch unser Versagen so groß. Aber das ändert nichts an der Größe, bei der auch die Gnade ansetzt, welche diese Nacht hell und hoffnungsfroh macht.

ERSTE LESUNG Schöpfungsgeschichte – (Gen 1, 1 - 2, 2)

Aus dem Buch Genesis

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheidet das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

Dann sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort und das Trockene werde sichtbar. Und so geschah es. Und Gott nannte das Trockene Land und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war.

Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.

Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Und so geschah es. Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. Und Gott erschuf die großen Wassertiere nach ihrer Art und alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch! Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.

Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. Gott sah, dass es gut war.

Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen.

Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!

Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Und so geschah es. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

So wurden Himmel und Erde und ihr ganzes Heer vollendet.

Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte.

GEBET

Allmächtiger Gott,
du bist wunderbar in allem, was du tust.
Lass deine Erlösten erkennen,
wie groß deine Schöpfung ist,
doch noch größer ist das Werk der Erlösung,
die du uns in der Fülle der Zeit geschenkt hast
durch den Tod des Osterlammes, der Quelle des Friedens,
unseres Herrn Jesus Christus,
der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

2. Einführung Gen 4 – Kain und Abel

Der Brudermord gehört auch zu den Urtatsachen unseres Menschseins. Eine Standardhandlung außerhalb des Paradieses. Aber muss das so sein? Sind wir denn nicht „Waisenkinder“ fern der Heimat?

Als Kain innerlich aufkocht und den Tod seines Bruders beschließt, findet ein sehr wichtiges Gespräch zwischen ihm und Gott statt. Die Stimme sagt: „Wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon..., werde Herr über ihn!“ Der Mensch ist nicht der Gravitation seiner Gedanken und Gefühle ausgeliefert, er kann Herr über die Dämonen werden, die ihn bedrängen. Wie wäre die Geschichte verlaufen, hätte Kain auf Gottes Stimme gehört?! Die Hälfte der Menschheit bestünde aus Nachkommen Abels. Und wie würde die Geschichte laufen, wenn heute unter uns viel mehr Herzen auf diese Stimme hören würden!

ZWEITE LESUNG – Kain und Abel – (Gen 4, 1-16)

Aus dem Buch Genesis

Adam erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain. Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt und Kain Ackerbauer.

Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes dar; auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen seiner Herde. Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht.

Da überließ es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich.

Der Herr sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick? Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon. Auf dich hat er es abgesehen, doch du werde Herr über ihn!

Hierauf sagte Kain zu seinem Bruder Abel: Gehen wir aufs Feld! Als sie auf dem Feld waren, griff Kain seinen Bruder Abel an und erschlug ihn.

Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?

Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders?

Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. So bist du verflucht, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Ackerboden bestellst, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein.

Kain antwortete dem Herrn: Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte. Rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein und wer mich findet, wird mich erschlagen.

Der Herr aber sprach zu ihm: Darum soll jeder, der Kain erschlägt, siebenfacher Rache verfallen. Darauf machte der Herr dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde.

GEBET

Herr der Welt,

du hast das Risiko der menschlichen Freiheit auf dich genommen,
damit dein Geschöpf frei das Gute wählen
und dich und seinen Nächsten lieben kann.

Du weißt, was im Menschen wohnt,
dass auch das Böse von ihm Besitz ergreifen kann.

Lass uns den Weg der Unterscheidung und Reinigung erkennen und mutig gehen,
damit dein größtes Geschenk, unsere Freiheit, den Frieden nicht zerstört,
sondern aufbaut und dich dadurch verherrlicht
– durch Christus, unseren Herrn. Amen.

3. Einführung Ex 14 – Auszug aus Ägypten

Was im Kleinen zwischen den ersten Brüdern geschah: Versagen in der Freiheit, geschieht ständig zwischen Völkern, Kulturen, Stämmen, Parteien, Klassen und Religionen. Die Herausforderung, von innen her in der Gemeinschaft über die Dämonen Herr zu werden, braucht einen Weg der Befreiung. Die mahnende und rufende Stimme Gottes muss und kann gehört werden. Denn es geht nicht um die Freiheit an sich, sondern um die Freiheit, das Gute und das Wahre immer genauer zu finden und zu ergreifen.

Das in Ägypten versklavte Volk Israel bricht auf zur Flucht: in der Nacht, wo man keinen Weg sehen kann, durch das Meer, wo kein Weg ist, in die Wüste, wo der Mensch nur umkommen kann. Aber die Stimme und ihr Träger zieht mit und macht jeden Schritt mit. Israel wird nicht einfach frei, sondern tritt in die selige Schule der Freiheit ein.

DRITTE LESUNG – Durchzug durch das Rote Meer, (Ex 14,15 -15,1)

Aus dem Buch Exodus

In jenen Tagen, als Gott der Herr die Israeliten aus Ägypten herausgeführt hat, sahen plötzlich die Israeliten, dass die Ägypter ihnen nachrückten, sie erschrecken sehr und schrien zum Herrn.

Zu Mose sagten sie: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan, uns aus Ägypten herauszuführen? Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben. Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht!

Da sprach der Herr zu Mose: Heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer, und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können. Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin.

Die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat an das Ende des Zuges. Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis, und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher.

Mose streckte seine Hand über das Meer aus, und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen, und das Wasser spaltete sich. Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.

Die Ägypter setzten ihnen nach und zogen hinter ihnen ins Meer hinein.

Um die Zeit der Morgenwache blickte der Herr aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen.

Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn der Herr kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten.

Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet.

Mose streckte seine Hand über das Meer, und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen.

Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, nicht ein einziger von ihnen blieb übrig.

So rettete der Herr an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter.

Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben. Rosse und Wagen warf er ins Meer.

GEBET

Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in unseren Tagen.

Was einst dein mächtiger Arm an einem Volk getan hat,
das tust du jetzt an allen Völkern:

Damals hast du Israel aus der Knechtschaft des Pharao befreit
und durch die Fluten des Roten Meeres geführt;

nun aber führst du alle Völker durch das Wasser der Taufe zur Freiheit.

Gib, dass alle Menschen Kinder Abrahams werden
und zur Würde des auserwählten Volkes gelangen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

4. Einführung zu Dtn – Israels Würde

Zur Schule der Freiheit, die Israel besuchen soll, gehört ganz wesentlich die Ausbildung des richtigen Selbstbewusstseins: Was heißt, Volk Gottes zu sein? Es ist alles andere als ein Privileg. Es ist ein Geschenk, und es ist ein Geschenk für die anderen. Man spricht von „Pro-Existenz“. Israels Würde ist seine Verpflichtung, das Gesetz Gottes zu kennen und zu halten. Unter diesem Gesetz wie unter einem Schleifstein formt sich dieses Volk zu einer einzigartigen Existenz unter den Völkern. Nicht weil sie besser sind, sondern weil Gottes Stimme unter ihnen nicht nur äußerlich, sondern auch von innen her erklingen kann. Sie ermöglicht den „Bund“, das „süße Joch“ der gebundenen Freiheit, der in jeder Generation neu geschlossen werden muss. Wir hören den großen und prägenden Satz aus dem 5. Buch Mose, der das Fundament auch jeder Osternacht ist: „Nicht mit unseren Vätern hat Gott den Bund geschlossen, sondern mit uns, den Lebenden.“

VIERTE LESUNG – Israels Sonderstellung (Dtn 8,2-5.7,6-9.5,2-4)

Lesung aus dem Buch Deuteronomium

Du sollst an den ganzen Weg denken, den der HERR, dein Gott, dich während dieser vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen. Er wollte erkennen, wie du dich entscheiden würdest: ob du seine Gebote bewahrst oder nicht. Durch Hunger hat er dich gefügig gemacht und hat dich dann mit dem Manna gespeist, das du nicht kanntest und das auch deine Väter nicht kannten. Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des HERRN spricht. Deine Kleider sind dir nicht in Lumpen vom Leib gefallen und dein Fuß ist nicht geschwollen, diese vierzig Jahre lang. Daraus sollst du die Erkenntnis gewinnen, dass der HERR, dein Gott, dich erzieht, wie ein Mann sein Kind erzieht.

Denn du bist ein Volk, das dem HERRN, deinem Gott, heilig ist. Dich hat der HERR, dein Gott, ausgewählt, damit du unter allen Völkern, die auf der Erde leben, das Volk wirst, das ihm persönlich gehört. Nicht weil ihr zahlreicher als die anderen Völker wäret, hat euch der HERR ins Herz geschlossen und ausgewählt; ihr seid das kleinste unter allen Völkern. Weil der HERR euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. Daran sollst du erkennen: Der HERR, dein Gott, ist der Gott; er ist der treue Gott; noch nach tausend Generationen bewahrt er den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und seine Gebote bewahren.

Der HERR, unser Gott, hat am Horeb einen Bund mit uns geschlossen. Nicht mit unseren Vätern hat der HERR diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier stehen, mit uns allen, mit den Lebenden. Von Angesicht zu Angesicht hat der HERR auf dem Berg mitten aus dem Feuer mit euch geredet.

GEBET

Allmächtiger, ewiger Gott, verherrliche deinen Namen.
Gewähre, was du den Vätern um ihres Glaubens willen versprochen hast,
lass dein Volk nicht untergehen und die Feinde nicht über uns triumphieren.
Lass vielmehr deine Kirche erfahren, dass sich erfüllt,
was die Heiligen des Alten Bundes gläubig erhofft haben:
Du bist ein gütiger, gerechter und starker Gott, der den Kriegen ein Ende setzt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

5. Einführung zu Habakuk – Gottes Hilfe ist sicher

Die Ausbildungsstätte der Freiheit, deren Schulbank das Gottesvolk bis heute drückt, ist eine Schule des Gehorsams. Wie kann menschlicher Gehorsam Gehorsam Gott gegenüber bedeuten? In Familie, Gemeinde, Kirche – von Gesellschaft traut man sich nicht mehr zu reden... Es ist eine Schule der Toleranz, nämlich der Leidenstoleranz, weil die Wahrheit, der allein unser Gehorsam gebührt, leise ist und je höher sie liegt, umso kraftloser erscheint sie. Deshalb gehören Fragen, Murren, Streiten mit Gott und seiner Sache zur Methode, zum alltäglichen Brot des Gottesvolkes. Das Ziel gibt es nur als Verheißung, und das bleibt so: das Paradies, die vollkommene Freiheit in Glück ist erst am Horizont, aber das ist schon sehr viel, denn es gibt sie: das Ziel, die Ruhe, den Frieden und das Glück. Aber nur in Form der Treue, der Geduld und der Bereitschaft zum Leiden.

FÜNFTE LESUNG – Harren auf den Herrn (Hab 1,2-4.3,2.2,2-3.3,17-19)

Aus dem Propheten Habakuk

Wie lange, HERR, soll ich noch rufen und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht. Warum lässt du mich die Macht des Bösen sehen und siehst der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung, erhebt sich Zwietracht und Streit. Darum ist die Weisung ohne Kraft und das Recht setzt sich nicht mehr durch. Ja, der Frevler umstellt den Gerechten und so wird das Recht verdreht.

HERR, ich höre die Kunde, ich sehe, HERR, was du früher getan hast. Lass es in diesen Jahren wieder geschehen, offenbare es in diesen Jahren! Auch wenn du zürnst, denk an dein Erbarmen!

Der HERR gab mir Antwort und sagte: Schreib nieder, was du siehst, damit man es mühelos lesen kann! Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst; aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung; wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus.

Zwar blüht der Feigenbaum nicht, an den Reben ist nichts zu ernten, der Ölbaum bringt keinen Ertrag, die Kornfelder tragen keine Frucht; im Pferch sind keine Schafe, im Stall steht kein Rind mehr. Ich aber will jubeln über den HERRN und mich freuen über Gott, meinen Retter. GOTT, der Herr, ist meine Kraft. Er macht meine Füße schnell wie die Füße der Hirsche und lässt mich schreiten auf den Höhen.

GEBET

Gott, du unwandelbare Kraft, du ewiges Licht,
schau gütig auf deine Kirche und wirke durch sie das Heil der Menschen.
Lass die Welt erfahren, was du von Ewigkeit her gewollt hast:

Was alt ist, wird neu, was dunkel, wird licht,
die Gewalt wandelt sich in Liebe, was tot war, steht auf zum Leben,
durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Gloria in excelsis Deo

TAGESGEBET

Herr der Welt,
du machst diese Nacht hell durch den Glanz der Auferstehung unseres Herrn.
Erwecke in deiner Kirche den Geist der Kindschaft,
den du uns durch die Taufe geschenkt hast, damit wir neu werden an Leib und Seele
und in der ganzen Welt deinem Frieden dienen, ganz ohne Gewalt durch die Kraft von Ostern.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, den Auferstandenen, unseren Herrn. Amen.

6. Nach Tagesgebet: Einführung zu Hebräerbrief – Mahnung zum Frieden
--

Das Gottesvolk ist in der Schule der Freiheit weit gekommen. Im Hebräerbrief hören wir noch einmal von der Stimme, auf die Israel hören lernen musste, die das Volk am Anfang aus Furcht nicht aushalten konnte, die mal wie schmetternde Trompeten und rauschendes Wasser, mal wie ein leises Säuseln daherkommt.

Wir werden ermahnt, nach dem Frieden zu trachten, was Kain nicht hinbekommen hat.
Und wir werden aufgerufen, auf die Stimme zu hören, auch und gerade, wenn sie alles erschüttert.
Denn sie tut das nicht, um zu zerstören, sondern um das Unerschütterliche in uns und unter uns zu offenbaren.

Das „verzehrende Feuer“, wie Gott genannt wird, bedeutet die große ersehnte Reinigung. Sie ist ständig im Gange, vor ihr sollten wir nicht fliehen, damit aus uns das Edle, Wertvolle und Unerschütterliche ausgeschmolzen wird, zu dem wir im Anfang geschaffen wurden.

6. LESUNG Epistel – Hören auf Gottes Stimme (Hebr 12,14-15.25-29)

Aus dem Hebräerbrief

Trachtet nach Frieden mit allen und nach der Heiligung, ohne die keiner den Herrn sehen wird! Seht zu, dass niemand von der Gnade Gottes abkomme, damit keine bittere Wurzel aufsprösst, Schaden stiftet und viele durch sie verunreinigt werden,

Gebt Acht, dass ihr den nicht ablehnt, der redet! Denn wenn schon die nicht entronnen sind, die ihn abgelehnt haben, als er auf Erden seine Gebote verkündete, um wie viel mehr gilt dies für uns, wenn wir uns von dem abwenden, der jetzt vom Himmel her spricht. Seine Stimme hat damals die Erde erschüttert, jetzt aber hat er verheißen: Noch einmal werde ich zum Wanken bringen – nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel. Dieses Noch einmal aber zeigt an: Das, was erschüttert wird, weil es geschaffen ist, soll verwandelt werden, damit allein das bleibt, was nicht erschüttert werden kann. Darum wollen wir dankbar sein, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, und wollen Gott so dienen, wie es ihm gefällt, in ehrfürchtiger Scheu; denn unser Gott ist verzehrendes Feuer.

Osterhalleluja

EVANGELIUM – nach Markus – die Furcht der Frauen (Mk 16,1-8)

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Mágdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Sálome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr.

Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.

7. Gedanken nach dem Evangelium – Mk 16,1-8

Das Markusevangelium hat tatsächlich mit diesen Zeilen aufgehört:

„Die Frauen verließen das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“

Erst ein Jahrhundert später ergänzte man diesen Schluss mit einer Zusammenfassung der Erscheinungen des Auferstandenen. Die Bibel-Exegeten haben sich freilich intensiv gefragt, was das bedeuten soll, warum dieser scheinbare Absturz gerade dort, wo die anderen Evangelien die höchsten Flughöhen erreichen? Die Antwort, die mir einleuchtet, ist nicht sehr kompliziert.

Schon bei der Passion haben wir gesehen, dass bei Markus Jesus Schritt für Schritt in die Erniedrigung hinabsteigt und in immer tiefere Tiefen gerät. Das ist der Weg, der ihn offenbart. Das Grab ist das Ende dieser absteigenden Linie. Deshalb wirft der Engel den Frauen nicht vor, dass sie Jesus am falschen Ort suchen und wissen müssten, dass er auferstanden sei. Der Weg der Frauen zum Grab, den sich die Männer gar nicht zutrauen, ist das letzte Stück der Nachfolge Jesu, die nur diese Frauen zu Ende gehen, und die sie zum Glauben führt. Denn dort erfahren sie vom eigentlichen Ereignis, vom Ziel und von der Frucht dieses Weges: von der Auferstehung.

Sie ist allerdings keine bekannte Größe, auf Vergleichbares kann nicht zurückgegriffen werden. Eines wird bloß den Frauen sofort klar: das leere Grab hat mit Gott zu tun, mit seiner Macht, das ist sein Werk. Deshalb die Furcht und das Entsetzen; sie glauben nämlich, dass Gott gehandelt hat, sie wurden Teil einer Gottesoffenbarung und da öffnet man nicht gemütlich ein Bier, sondern flieht vor Entsetzen. Der letzte Satz bei Markus ist die klare Beschreibung des Glaubens der Frauen daran, dass sie Anteil haben an Gottes Handeln.

Bei Markus gibt es auch keine Erscheinung des Auferstandenen, denn es kommt auf die Botschaft an. So sind die Frauen transparent auf die späteren Gemeinden, auf uns, wir haben auch keine Erscheinungen gesehen, dennoch haben wir Anlass zum Glauben, denn wir haben die Botschaft dieser Nacht – vom Licht, von der Geschichte Gottes mit seinem Volk, von der wachsenden

Freiheit der Kinder Gottes. Die Angst und Flucht der Frauen ist authentischer Teil ihrer Zeugenschaft, der wir gerade deshalb vertrauen dürfen.

Und dann kann in Galiläa alles neu beginnen, auch für die Apostel-Männer – wieder mit Jesus zusammen, aber jetzt in der Klarheit des Glaubens.